

# Der Beamte, der den verhängnisvollen Schuß abgab:

# „Ich habe seinen Tod nicht gewollt“

Zum erstenmal konnte ein *BZ*-Redakteur gestern mit dem Mann sprechen, der in der tumultuarischen Nacht zum vergangenen Sonnabend an der Krummen Straße jenen verhängnisvollen Schuß abgab, der den 26jährigen Studenten Benno Ohnesorg traf und tödlich verletzte. Berlins Polizeiführung hatte es bisher aus unbegreiflichen Gründen vermieden, den Namen dieses Mannes zu nennen. Des einzigen Menschen, der genau sagen kann, was geschah und wie es zu dem verhängnisvollen Schuß kam.

„Ich möchte und kann zu dem Vorfall nicht ausführlich Stellung nehmen“, erklärte der 40jährige Kriminalobermeister Karl-Heinz K. der *BZ*. „Es würde einen Eingriff in ein schwebendes Verfahren bedeuten. Ich kann heute nur so viel sagen:

Ich bedaure den Tod des Studenten Ohnesorg zutiefst. Ich habe seinen Tod nicht gewollt. Ich bin von einer Personengruppe lebensgefährdend mit Messern bedroht worden. In dieser Notlage griff ich zur Waffe, um Warnschüsse abzugeben, und um mir Luft zu schaffen. Dabei wurde meine

Hand, in der sich die Waffe befand, hin- und hergerissen, und der Schuß löste sich.

Ich bedaure den Tod des jungen Mannes, aber ich bin nach wie vor der Meinung, in dieser Situation nicht fahrlässig oder unüberlegt, sondern berechtigt gehandelt zu haben.“

Der Kriminalbeamte erlitt bei dieser folgenschweren Auseinandersetzung selbst mehrere noch heute deutlich sichtbare Verletzungen, darunter auch eine Schnittverletzung an der linken Hand.

Der Berliner Senat versucht, die hohen Wogen der Erregung nach den Studentenkrawallen zu glätten. Schwerpunkt: Den von dem Verband Deutscher Studenten geplanten Trauerzug für den getöteten Benno Ohnesorg am Donnerstag in vernünftige Bahnen zu lenken.

Einen ersten Erfolg konnte der Senat in den späten Abendstunden auf sein Konto buchen. Die Studenten nahmen einen Vorschlag des Innensensors an, den für morgen geplanten Trauerzug nicht durch die Berliner Innenstadt zu leiten.

Nach der offiziellen Trauerfeier im Auditorium Maximum der FU werden mindestens 8000 Studenten den Sarg von Benno Ohnesorg über die Thielallee und Potsdamer Chaussee zum Zehlendorfer Autobahnkleeblatt begleiten.

## Über 8000 Studenten begleiten den Sarg

Dort wird Professor Gollwitzer den Sarg einsegnen, bevor er nach Hannover übergeführt wird.

Ursprünglich hatten die Studenten geplant, den Trauerzug über den Kurfürstendamm, durch die Wilmsdorfer und Kantstraße zum Platz vor den Messehallen zu führen. Im Schöneberger Rathaus befürchtete man neue Ausschreitungen, weil in den Messehallen zur gleichen Stunde der Europäische Gemeindefest stattfindet, zu dem sich auch der griechische Innenminister, General Patakos, angesagt hat.

Der Senat hat den Studenten statt dessen einen Trauerzug von der FU durch Dahlem und Nikolassee zum Zehlendorfer Kleeblatt vorgeschlagen.

Zu Beginn der morgigen Parlamentssitzung werden der Regierende Bürgermeister, der Innen-, der Wissenschafts- und der Justizsenator Erklärungen über die Vorgänge abgeben.

Zahlreiche Institutionen der Studentenschaft, der Gewerkschaften und Kirchen haben gestern in ausführlichen Erklärungen zu den Vorfällen der letzten Tage Stellung genommen. Die meisten dieser Erklärungen klingen jetzt ruhiger und sachlicher, als in den ersten Tagen nach dem tragischen Tod von Benno Ohnesorg.

Gegen 40 an den Krawallen Beteiligte wird wegen Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt ermittelt. Gestern lagen noch sechs Verletzte, darunter ein Polizist, in vier Berliner Krankenhäusern.

(Leserbriefe zu diesem Thema finden Sie auf der vorletzten Seite.)



## Protest

Tausende von Studenten protestierten gestern in München gegen die Vorfälle, die sich am Freitagabend in Berlin abgespielt haben. Aber mit der Entfernung schwand auch jede Sachlichkeit.

„Benno Ohnesorg — Politischer Mord“ stand auf einem großen schwarzen Transparent, das mitgeführt wurde.

Foto: dpa-UPI-Bildfunk

# Mord oder Rufmord?

Studenten verteilen seit dem furchtbaren Geschehen vom Freitag voriger Woche überall in Berlin Flugblätter.

Sie reagieren darin ihren Zorn über den tragischen Tod ihres Kommilitonen Benno Ohnesorg ab.

Das ist verständlich.

Unverständlich ist dagegen der Inhalt dieser Flugblätter.

Denn dort ist von „Mord“ die Rede.

Und von einem „Mörder“.

Zweifelloso gibt es unter den paar hundert gegen all und jedes protestierenden Studenten auch einige von der Juristischen Fakultät.

Die wenigstens sollten es besser wissen. Die wenigstens sollten doch wissen, daß sie für die in den Flugblättern und in den Gesprächen geäußerten Mordvorwürfe zur Verantwortung gezogen werden können. Ja, sogar müssen.

Sie wenigstens sollten Recht und Gesetz kennen, was man eigentlich von jedem halbwegs intelligenten Menschen erwarten dürfte.

Benno Ohnesorg ist von einem Kriminalbeamten niedergeschossen worden. Er starb

wenig später an der schweren Verletzung. Der Beamte war nicht als Privatmann dort. Er hatte in Ausübung seines Dienstes den verhängnisvollen Schuß abgegeben.

War das Mord? Mord im gesetzlichen Sinne, von dem allein hierbei die Rede sein kann?

„Mörder ist, wer aus Mordlust einen Menschen tötet.“ So steht es im Gesetz.

VON *Peer*

Kann man im Ernst annehmen, daß in einem erfahrenen Kriminalbeamten plötzlich „Mordlust“ erwacht?

„Mörder ist, wer zur Befriedigung des Geschlechtstriebes ... einen Menschen tötet.“ Sagt das Gesetz weiter.

„Mörder ist, wer aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet.“

Das alles dürfte wohl auf einen Polizeibeamten, der in Ausübung seines Dienstes einen Schuß aus seiner Dienstpistole feuert, nicht zutreffen.

Jener kleine Kreis unter den Studenten aber spricht in allem Ernst von Mord.

Und sie haben einen Anwalt, der sie sonst in allen Fragen berät und der gerade in diesem Falle sehr aktiv geworden ist.

Weiß auch dieser Jurist, der sein Studium ebenfalls an der FU absolvierte — weiß auch er nicht, was Mord ist?

Die Studenten bezeichnen den Beamten als „Mörder“. Bevor in einem so zweifelhaften und unklaren Geschehen ein Staatsanwalt überhaupt einen so schwerwiegenden Vorwurf in der Anklage erhoben hat.

Bevor in einem Fall, in dem, kraß wie selten, Aussage gegen Aussage steht, ein Gericht überhaupt einen für diese Bezeichnung notwendigen Tatbestand festgestellt hat.

Sie fordern Sühne und treten dabei Recht und Gesetz mit Füßen. Menschen, denen man weder Dummheit noch Unkenntnis mildernd nachsagen könnte.

Das aber macht alle Gespräche mit ihnen so schwierig. Und so nutzlos.

Was sie jetzt treiben, ist Beleidigung, Verleumdung, üble Nachrede.

Das sollten Studenten erkennen können!

Mord oder Rufmord? Das eine steht keineswegs fest, das zweite aber ganz bestimmt.